

für diese Überlegungen wirkt sich der sachliche Ton dieses „Fragments“ aus. Wer die im Buch „Leutereligion“ aufgewiesenen Konsequenzen im Detail nachprüfen und manche zusätzliche interessante Information gewinnen will, wird nach „Religion im Leben der Österreicher“ greifen; in den genannten grundlegenden Problemen jedoch wird er weiterhin seine Fragen behalten.

R. Bleistein SJ

HARDT, Michael: *Papsttum und Ökumene*. Ansätze eines Neuverständnisses für einen Papstprimat in der protestantischen Theologie des 20. Jahrhunderts. Paderborn: Schöningh 1981. 163 S. (Beiträge zur Ökumenischen Theologie. 20.) Kart. 22,-.

Amt und Dienst des Papstes sind nicht nur innerkatholisch, sondern auch ökumenisch in die Diskussion geraten. Wegen der zahlreichen und unterschiedlichen Stimmen ist der Versuch, einen Überblick darüber zu geben, schon für sich begrüßenswert. Hardt setzt mit seiner Darstellung bei der Wirkungs- und Interpretationsgeschichte der Primatserklärung des Ersten Vatikanischen Konzils an (31–47), ein Kapitel, das nach einer sehr kurzen Einleitung (25–30) ebenfalls äußerst summarisch ausfällt. Es folgt das Kapitel „Das Papstamt im Urteil protestantischer Theologen bis zum II. Vatikanischen Konzil“ (49–71), das die Äußerungen K. Barths, K. G. Stecks, P. Brunners und P. Althaus' referiert. Im dritten Schritt geht es um „Das Papstamt gemäß dem II. Vatikanischen Konzil und die Kritik protestantischer Theologen“ (73–90), anschließend um den „Wandel des Urteils protestantischer Theologen über das Papstamt im nachkonziliaren ökumenischen Gespräch“ (91–137). Am Schluß findet sich der „Versuch einer Antwort: Die Erneuerung des Papstamtes aus katholischer Sicht“ (139–158). Schlußüberlegungen und Personenregister beschließen den Band, der durch Vorwort, Literatur-, Quellen- und Abkürzungsverzeichnis eröffnet wird.

Wie gesagt, ist ein solcher Überblick zu begrüßen. Doch läßt sich angesichts der ziemlich verwickelten Problematik und der Vielfalt der Sichtweisen die Frage nicht übergehen, wie zuverlässig er ist. In dieser Hinsicht ist gegenüber mancher zu summarischen Behauptung eine gewisse Reserve

am Platz. Sie findet ihr Recht nicht zuletzt in mangelnder Differenzierung zwischen offiziellen oder offiziellen Stellungnahmen von Kirchen und Theologengruppen, die im Auftrag arbeiteten, und den Einzelmeinungen von Theologen; sie werden in der Behandlung hier stellenweise zu stark vermischt. Es gibt aber Gründe genug, sie heute sauber auseinanderzuhalten. Ein merkwürdiger Ausfall muß auch noch genannt werden: die Taufe als gemeinsame Grundlage der Eingliederung in die Kirche hat keine Beachtung gefunden. Gleichwohl bietet die Übersicht eine Fülle von Hinweisen und gibt dem Leser eine bequeme Orientierung, die von Nutzen ist, selbst wenn im einzelnen Korrekturen und Ergänzungen unerlässlich bleiben.

K. H. Neufeld SJ

BANAWIRATMA, Johannes Bapt. G.: *Der Heilige Geist in der Theologie von Heribert Mühlen*. Versuch einer Darstellung und Würdigung. Bern: Lang 1981. IX, 315 S. (Europ. Hochschulschriften. 33/159.) Kart. sfr. 60,-.

Heribert Mühlen hat als erster katholischer Theologe seit den frühen 60er Jahren auf breiter Basis, in mehreren gewichtigen Veröffentlichungen, eine Sicht der christlichen Glaubenslehre befürwortet und durchgeführt, die personale Denkkategorien in den Dienst einer pneumatologischen Grundorientierung stellt. Diese Theologie hat in den allerletzten Jahren, im Zusammenhang mit der weltweiten pneumatischen und charismatischen Erneuerungsbewegung, zunehmend Bedeutung gewonnen; im deutschsprachigen Raum ist Mühlen ein Initiator der entsprechenden innerkirchlichen Entwicklung geworden. Symptome dafür: Die Tagung der Arbeitsgemeinschaft katholischer Dogmatiker und Fundamentaltheologen vom 2. bis 5. Januar 1979 in München war der Pneumatologie gewidmet, mit Einleitungsreferat von H. Mühlen (in: Gegenwart des Geistes, hrsg. v. W. Kasper, Freiburg 1979). Und Mühlens Buch „Einübung in die christliche Grunderfahrung“ von 1976 wurde in neun Sprachen übersetzt.

Der Verfasser, jetzt Dozent für Dogmatik in Yogyakarta (Indonesien), gibt in seiner Innsbrucker Dissertation (Leitung: G. Vass) die erste auf breiter Quellenkenntnis beruhende Gesamtdarstellung der von der Lehre über den Heiligen